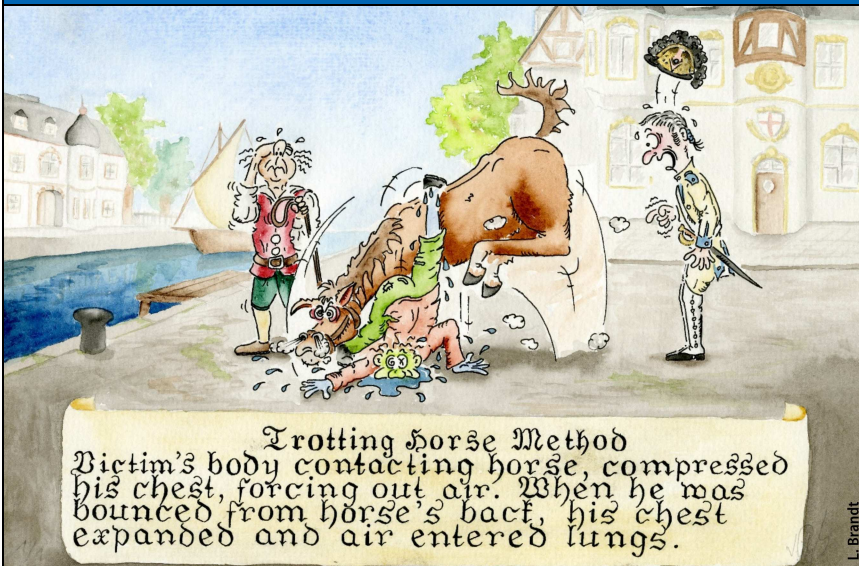


Reanimationsgeschichte in Cartoons



Das trabende Pferd

So spektakulär diese Reanimationsmethode, den Ertrunkenen bäuchlings quer über den Rücken des Pferdes zu lagern, auf den ersten Blick auch erscheinen mag, sehr viel bewirkt dürfte sie nicht haben. Selbst wenn sich das Pferd in einem versammelten Trab fortbewegt, ist die Frequenz der Schrittfolge mit ca. 90/min so hoch, dass darunter eine effektive pulmonale Ventilation kaum vorstellbar ist.

Angeblich soll dieses Verfahren um 1800 an europäischen Binnengewässern angewendet worden sein [JAMA 227;1974:834]. Vorstellbar ist das schon, wurden doch Pferde zum Treideln von Lastkähnen eingesetzt und waren somit sofort verfügbar. Nach anderen Quellen stand in den Vereinigten Staaten in den sogenannten „Lifeguard Stations“ seit dem Jahr 1812 ständig ein Pferd bereit, um einen Ertrunkenen mit dieser Maßnahme zu behandeln [https://lifesaving.com]. Aber bereits 1815 führte eine Beschwerde der „Citizens for clean Beaches“ dazu, dass die Reanimationsmethode wieder aufgegeben wurde. Dies war auch die Zeit, in der allmählich die Methoden der künstlichen Atmung (z.B. Leroy d'Etiolles, Dalrymple) aufkamen. Im fernen Osten scheint eine ähnliche Methode praktiziert worden zu sein: Der Medizinhistoriker Arturo Castiglioni beschrieb in der 1947 erschienenen Ausgabe seiner „History of Medicine“, dass man in China und in Japan Ertrunkene zur Wiederbelebung über den Rücken eines Ochsens legte, allerdings nicht in der Absicht, damit eine Art künstliche Atmung zu erreichen, sondern um durch Druck auf den Magen Erbrechen zu provozieren. Ob in Europa bei Ertrinkungsunfällen tatsächlich ein trabendes Pferd eingesetzt wurden,

erscheint mehr als fraglich: Nirgendwo in der europäischen Reanimationsliteratur des 18. und 19. Jahrhunderts wird diese Methode erwähnt. Die erhoffte Wirkung wäre vielleicht wohl auch eher im Sinne einer externen Herzmassage zu verstehen und nicht als künstliche Atmung. Eines hätte man damit jedoch mit Sicherheit erreicht, nämlich dass die Ertrunkenen kräftig durchgeschüttelt worden wären, ganz im Sinne der Empfehlung im Avis von 1740: „Es kommt im gegenwärtigen Falle alles darauf an, daß man die festen Theile des Körpers in Bewegung setze, damit diese die Säfte wieder umtreiben möchten. Diesen Endzweck zu erreichen, muß man den Ertrunkenen nicht ruhig in seinem Bette liegen lassen; man muß ihn in demselben auf hundert verschiedene Arten bewegen; ihn bald auf diese, bald auf jene Seite drehen, bald in die Höhe heben, bald wieder fallen lassen, auch in die Arme nehmen und stark rütteln“.

Information zur Reihe: Nach Wachsfiguren-Szenen aus dem Museum of Science and Industry in Chicago. Diese verbrannten 1963 und sind nur noch in Bildern erhalten. Weitere Informationen über Prof. Dr. L. Brandt und Dr. U. Artmeier-Brandt (abc.gbr@t-online.de)